

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr geehrte Mitglieder des Gemeinderats und der Verwaltung,
sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger,

als neue grüne Gemeinderätin habe ich mein Amt mit hehren Zielen, einigen Visionen und viel Idealismus angetreten. Die Realität hat mich schneller als geglaubt eingeholt.

Die Vorzüge unserer Gemeinde sind hinreichend bekannt: Schwarzwald-Natur pur mit einem hohen Freizeitpotenzial, funktionierende Vereinsstrukturen und ehrenamtliches Engagement, um nur einige zu nennen. Genauso bekannt ist seit Jahrzehnten, dass es um die generelle Ausgangslage unserer Gemeinde nicht gerade gut bestellt ist:

- sinkende Einwohnerzahlen (seit 1970 sind es 2000 Einwohner weniger)
- schwindende Kaufkraft
- weniger Arbeitsplätze im Ort
- rückläufige Übernachtungszahlen beim Tourismus
- Geschäfteschwund und knappe gastronomische Versorgung

Um diesem Abwärtstrend endlich nachhaltig entgegenzuwirken, bedarf es dringend zukunftsorientierter Investitionen.

Wo aber kann Forbachs Zukunft liegen? Wo wollen wir in 10, 20 Jahren stehen?

Die derzeitige Entwicklung deutet stark in Richtung Pendlergemeinde oder Wohngemeinde, die indes schnell zur Schlafgemeinde mutieren könnte. Ich wünsche mir nicht nur als grünes Ratsmitglied, sondern auch als Forbacher Bürgerin eine lebendige Gemeinde mit einem unverwechselbaren, ansprechenden Ortsbild, einem belebten Ortskern, mit Geschäften, mit Treffpunkten, wie sie etwa der Mosesbrunnenplatz bietet und künftig auch die Murg Halle bzw. der Murggarten bieten könnten.

Um Arbeitsplätze und Einnahmen für unsere Gemeinde zu generieren, haben wir nur zwei Standbeine: den Tourismus und das Gewerbe.

Bei derartigen Überlegungen stößt man zwangsläufig auf das viel zitierte, aber immer noch fehlende Leitbild für unsere Gemeinde, das zumindest die grobe Richtung vorgibt, in die wir uns im Rat gemeinsam mit der Verwaltung bewegen sollten.

In diesem Zusammenhang plädiere ich dringend für die Wiederaufnahme des Integrierten Managementverfahrens und baue hier auf eine enge und konstruktive Zusammenarbeit mit unserem neuen Hauptamtsleiter Herrn Brugger.

Natürlich sind unsere Probleme damit noch längst nicht gelöst, insbesondere mit Blick auf den aktuellen Stand unserer Haushaltslage.

Aufgrund einer geringeren Zuführungsrate, Einbußen beim Holzverkauf durch einen verminderten Hiebsatz und geringeren Schlüsselzuweisungen wegen der abnehmenden Bevölkerung müssen allein zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben erstmalig seit Jahren Schulden gemacht werden in Form einer Kreditaufnahme in Höhe von 924 T Euro. Damit wächst die Pro-Kopf-Verschuldung von bisher 205 Euro auf voraussichtlich 379 Euro, womit wir erstmals über dem Landesdurchschnitt liegen.

Das kommt nicht von ungefähr und ist für die Gemeinde und ihre Bürger auch zu verkraften. Umsichtiges Haushalten ist dennoch angebracht, alte Kredite mit deutlich höheren Zinssätzen wollen ja schließlich auch noch getilgt sein.

Insgesamt müssen wir erhebliche Ausgaben schultern im Bereich Wasser/Abwasser, für Straßensanierungen, für die Sanierung der Sport- und der Murghalle, für sehr viel höhere jährliche Zuwendungen für die Feuerwehr und den Umbau des Feuerwehrgerätehauses. Ohnehin hat uns das Thema Feuerwehr in vielen Sitzungen beschäftigt. Aber auch die Kameraden der Feuerwehr, die z. B. in über tausend ehrenamtlichen Arbeitsstunden das TLF 8/18 wieder auf Vordermann gebracht haben.

In der Summe sind es trotzdem viele unumgängliche, längst überfällige Investitionen in bisher teilweise kaum überschaubarer Höhe.

Vor diesem Hintergrund teile ich die Aussage der Verwaltung, dass wir zukünftig klarer trennen müssen zwischen **Muss-, Soll- und Kann-Aufgaben**.

Bei den bereits genannten Muss-Aufgaben stellen uns die beiden Großprojekte Sporthalle und Murghalle vor ganz besondere Herausforderungen.

Was die **Sporthalle** betrifft, ist ein schlüssiges Konzept schon vorhanden, das bei Bedarf lediglich überarbeitet und aktualisiert werden muss. Durch den Umbau des ehemaligen Hallenbades zum Gymnastikraum wird die künftige Belegungssituation immerhin eine deutlich entspanntere sein.

Ich hätte mir eine Sanierung in Teilschritten gewünscht, was aber zuschusstechnisch leider nicht möglich ist. Auch begrüße ich sehr, dass sich der Gemeinderat endgültig von einem Hallenneubau verabschiedet hat, nicht zuletzt vor dem Hintergrund von bisherigen Kosten in Höhe von fast einer halben Million Euro für die gesamte Sportstättenplanung. Dass die Handballer diesbezüglich das Nachsehen haben, ist bedauerlich, aber letztendlich einer vernünftigen, weil finanziell tragbaren Entscheidung geschuldet.

Unsere nächste Großbaustelle ist die **Murghalle**. Ich halte die Halle nach wie vor für architektonisch gelungen und als Veranstaltungshalle unverzichtbar. Neben der Nutzung durch Vereine müsste hier meiner Meinung nach dringend eine neuerliche gastronomische Nutzung im Konzept verankert werden, allerdings so, dass beides unabhängig voneinander möglich ist.

Der Bereich der Murghalle mit dem Murggarten, der Kajak-Spielstelle und der schönen Terrasse ist ein Sahnestück von Forbach, das nach einer besseren Vermarktung verlangt, als es bisher mit dem „Hüttle“ auf der Terrasse geschieht.

Hier gibt es von engagierten Forbacher Bürgern bereits detaillierte Pläne, wie mit relativ überschaubaren Umbaumaßnahmen eine solche Doppelnutzung möglich ist. Insofern kann ich den Vorschlag der Verwaltung nur unterstützen, für dieses Projekt ebenso wie für die Sporthalle einen Arbeitskreis zu installieren, der auch mit Vertretern der einschlägigen Vereine besetzt sein sollte.

Trotz all dieser Herausforderungen dürfen wir aber keinesfalls die Investitionen bzw. **Soll-Aufgaben** vernachlässigen, die unsere Ertragskraft für die Zukunft verbessern werden. Deshalb halte ich nach derzeitigem Kenntnisstand ein Engagement der Gemeinde zur Schaffung eines **Gewerbegebiets Wolfsheck** für unabdingbar. Es ist die einzige Fläche auf unserer Gemarkung, die sich ohne größere Probleme und ohne weiteren Landschaftsverbrauch für eine bedarfsgerechte und gleichzeitig nachhaltige Nutzung anbietet. Zwar ist hier Geduld gefragt, denn eine Ansiedlung passender Betriebe wird sicher nicht kurzfristig auf der

gesamten Fläche erfolgen. Langfristig wird sich diese Investition rechnen, da bin ich mir sicher.

Ebenso wichtig ist die bereits geplante Verbesserung der **Breitbandversorgung** im gesamten Gemeindegebiet, die heute eine Grundvoraussetzung für die Ansiedlung und den Erhalt von Betrieben darstellt.

Beim **Tourismus**, unserer Soll-Aufgabe schlechthin, mangelt es generell zwar keineswegs an guten Ideen, aber immer noch an einem Gesamtkonzept, um nicht zu sagen Leitbild. In diesem Fall ist die Gemeinde allerdings angewiesen auf das Engagement privater Investoren. Aber es liegt auch an uns allen, hier optimale Randbedingungen zu schaffen, z. B. mit der Hervorhebung unserer Alleinstellungsmerkmale wie die Kombination Wasser-Wald-Natur. Mit dem Mountainbike-Trail in Gausbach, zumal gut bezuschusst und auch bezahlbar, sind wir auf dem richtigen Weg.

Die Chancen als Nationalpark-Gemeinde werden sich mit der Einrichtung eines Info-Centers in Herrenwies sicher besser nutzen lassen. Die diesbezügliche Außendarstellung der Gemeinde halte ich für ausbaufähig.

Wichtig sind auch die Schaffung und da, wo vorhanden, der Erhalt eines attraktiven Ortsbildes. Dann müssten aber auch alle Planungen und innerörtlichen Baumaßnahmen vor diesem Hintergrund getroffen werden.

Dass eine attraktive Gemeinde mit Zukunft eine familien- und kinderfreundliche sein muss, versteht sich von selbst. Die Fortschreibung der Kindergarten-Bedarfsplanung für die Jahre 2015 bis 2017 zeigt, dass die Gemeinde hier gut aufgestellt ist, was nicht zuletzt die Einrichtung einer neuen Kleingruppe im Kindergarten Langenbrand dokumentiert. Insofern wäre auch die Einführung einer Ferienbetreuung für Grundschulkindern eine sinnvolle Investition in die Zukunft.

Geradezu vorbildlich gehen unsere Verwaltung und unsere Bürger mit dem Thema **Flüchtlinge** um. Eine breit aufgestellte Hilfsbereitschaft und großes Engagement, sei es privat oder seitens der Vereine, ermöglichen ein nahezu konfliktfreies Miteinander. Die auf die Gemeinde zukommenden Kosten, etwa für die Anschlussunterbringung, sind momentan jedoch kaum kalkulierbar.

Es gilt also für uns als Gemeinderat und ebenso für die Verwaltung, einen schwierigen Spagat zu meistern: Einerseits die Muss-Aufgaben nach und nach so effizient abzuwickeln, dass andererseits genug Spielraum für die Soll-Aufgaben, sprich Investitionen in Forbachs Zukunft bleibt.

Ich stimme dem Haushalt 2016 zu und wünsche mir eine offene, konstruktive und vorurteilsfreie Zusammenarbeit in diesem Gremium für das Jahr 2016.

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Verwaltung, meinen Kolleginnen und Kollegen im Rat bedanken für eine gute Zusammenarbeit und die offene Diskussion.

Haushaltsrede Margrit Haller-Reif, Bündnis 90/Die Grünen, zur Verabschiedung des Haushalts 2016